

Inhalt

Einleitung	7
Die Alte Welt: Tontafeln und Schriftrollen	9
Anfänge der Schrift	9
Der Vordere Orient	10
Griechenland	14
Das alte Rom	17
Das frühe Buch in Ostasien	22
Die Handschriften des Mittelalters	24
Byzanz und die islamische Welt	24
Das Buch im europäischen Mittelalter	27
Die Skriptorien	28
Ein Buch entsteht	30
Buchmalerei	35
Der Umfang der Buchproduktion	37
Der Buchhandel	39
Die ostasiatische Buchkultur des Mittelalters	41
Gutenbergs Erfindung – die Zeit der Inkunabeln	45
Die Blockbücher	45
Johannes Gutenberg – ein Erfinder des Spätmittelalters	47
Drucke der Gutenbergschen Werkstatt	51
Gestaltung und Inhalte des gedruckten Buches	53
Der Markt für Gedrucktes	55
Die Neuzeit beginnt – Bücher im 16. Jahrhundert	57
Fortschritte beim Lesen	58
Reformation und wissenschaftliche Revolution	59
Die Entwicklung der Buchproduktion	61
Buchkunst und Typografie	64
Die islamische Welt und Äthiopien	67
Vernichtung der mittelamerikanischen Buchkulturen	69

Die Epoche der Kupferstichwerke und Enzyklopädien	70
Buchmarkt und Buchhandel	70
Lektüre im Wandel	73
Buchgestaltung und Kupferstichkunst	76
Die neuen Medien der Frühen Neuzeit	78
Die Industrialisierung der Druckproduktion	80
Technischer Wandel	81
Neue Illustrationstechniken	87
Buchbindefabriken	89
Industrieproduktion und Buchkunstbewegung	90
Wachsende Bücherflut	92
Zeitungen und Zeitschriften	99
Leseorte	100
Verdrängung der außereuropäischen Buchformen	102
Das Buch im Zwanzigsten Jahrhundert: Vernichtung und Massenproduktion	104
Brennende Bücher	104
Wandel der Medienwelt	106
Das Jahrhundert der Massenproduktion	108
Die Buchgestaltung	111
Offsetdruck und Fotosatz	113
Das Buch der Gegenwart	115
Digitalisierung	115
Verlage und Buchhandel in der Globalisierung	118
Buchproduktion	120
Hat das gedruckte Buch noch eine Zukunft?	122
Literatur	124
Bildnachweis	126
Dank	126
Sachregister	127

Einleitung

Was ist eigentlich ein Buch? Dies ist auf den ersten Blick eine sehr einfache Frage. Wird doch allgemein unter einem Buch ein Druckwerk aus miteinander verbundenen, mit einem Einband versehenen Blättern verstanden. Aber was ist dann mit E-Books oder Hörbüchern? Ein Roman von Jane Austen oder Thomas Mann kann doch in einem gedruckten Buch und auf einem E-Book-Reader gelesen oder als Hörbuch angehört werden. Schon für unsere Gegenwart ist die einfach erscheinende Frage, was denn ein Buch sei, doch nicht ganz so einfach zu beantworten.

Die heute vertraute, sogenannte Codexform des Buches entstand vor fast 2000 Jahren. Aber auch davor wurden die unterschiedlichsten Texte niedergeschrieben und dauerhaft festgehalten. Tatsächlich werden umfangreichere Texte schon seit etwa 5000 Jahren in ganz unterschiedlicher Form aufbewahrt. So dienten im Altertum Tontafeln und Papyrusrollen diesem Zweck. Schriftrollen wurden mehr als 3000 Jahre – länger als jede andere Buchform – verwendet. Die Bibel oder die Werke des Aristoteles wurden über viele Jahrhunderte ausschließlich in Form von aus Papyrus oder Leder gefertigten Schriftrollen überliefert, bevor sie seit den frühen nachchristlichen Jahrhunderten dann in Codexform weiter tradiert wurden.

Die Kulturen in Ost- und Südasiens wie auch in Mittelamerika kannten Bambus, Holz, Palmblatt oder Hirschleder als Beschreibstoffe für ihre Bücher. Das deutsche «Buch» und das englische «book» leiten sich ebenso wie ihre lateinische Entsprechung «liber» (davon livre, libro, libro usw.) von Schriftträgern – Buche und Bast – ab. So wurde im Verlauf der letzten fünf Jahrtausende in den unterschiedlichen Kulturkreisen eine breite Fülle von Beschreibstoffen verwendet, die aufgrund ihrer physischen Beschaffenheit zu ganz unterschiedlichen Ausfor-

mungen des Buches geführt haben. Die verschiedenen Kulturen brachten so jeweils eigene Formen des Buches hervor und haben damit auch spezifische Buchkulturen entwickelt.

Es gibt engere, sich im Wesentlichen auf die Codexform des Buches beziehende, und weitere Definitionen des Begriffs «Buch», die Tontafeln ebenso miteinschließen wie das E-Book. Letztere liegen dieser Überblicksdarstellung zu Grunde. Gemeinsam sind den unterschiedlichen, als Bücher zu bezeichnenden Objekten, gleichgültig ob es sich dabei um ein indisches Palmblattbuch oder ein modernes E-Book handelt, im Wesentlichen drei Dinge: Sie alle besitzen erstens einen Schriftrträger, zweitens ist es ihre Aufgabe, Texte zu verbreiten und gleichzeitig dauerhaft aufzubewahren, und drittens zeichnet ein Buch die leichte Handhabbarkeit aus. Es kann anders als eine Inschrift einfach von einem Ort zum anderen mitgenommen werden.

Bücher haben seit dem Aufkommen der Schrift – der unabdingbaren Voraussetzung jeglicher Buchkultur – im vierten vorchristlichen Jahrtausend in den verschiedenen Kulturen ein ganz unterschiedliches Aussehen gehabt. Das gedruckte Buch, das es seit Mitte des 15. Jahrhunderts gibt, ist nur eine dieser vielen Ausformungen. Wenn auch, wie die weltweite Verbreitung zeigt, sicherlich die bislang erfolgreichste. Es steht deshalb im Zentrum dieser Überblicksdarstellung, die aus diesem Grund die Entwicklung in Europa in den Mittelpunkt stellt.

Die Geschichte wurde immer entscheidend von Büchern mitbestimmt. Judentum, Christentum und Islam sind Buchreligionen, für die als heilig angesehene Texte konstitutiv sind. Doch auch im Hinduismus und Buddhismus spielen Bücher eine wichtige Rolle. Diese Texte haben das Leben und die Kultur vieler Menschen über die Jahrtausende bis heute geprägt.

Das gedruckte Buch mit seinen wesentlich erweiterten Verbreitungsmöglichkeiten bildete die Voraussetzung für die Entwicklung von Wissenschaft und Technik in der europäischen Neuzeit. Ohne den Buchdruck wären die wissenschaftliche Revolution und die Industrialisierung nicht möglich gewesen. Ebenso wenig wie die Reformation oder die Französische Revolution ohne ihn denkbar sind.

Heute begegnet uns das Buch in vielen Formen: als gedrucktes Buch, als E-Book, als Hörbuch oder als Blindenbuch. Es kann ein vielgesuchtes, seltenes Sammelobjekt sein und ebenso ein Gebrauchs- oder sogar Verbrauchsbuch, das nach der Lektüre in einen öffentlichen Bücherschrank wandert oder auch einfach weggeworfen wird.

Es ist das Ziel dieser Überblicksdarstellung, in der Sie gerade blättern oder scrollen, dieser weitverzweigten Geschichte in ihren wichtigsten Entwicklungsschritten nachzugehen. Ist doch das Buch, in welcher Form auch immer, der wichtigste Informationsträger der Menschheit, der Informationen aller Art dauerhaft speichert und damit die grundlegende Voraussetzung für Kultur und Wissenschaft bildet.

Die Alte Welt: Tontafeln und Schriftrollen

Anfänge der Schrift. Grundvoraussetzung für die Entstehung des Buches ist die Schrift. Deren Erfindung war ein hochkomplexer Vorgang, der mit der Entstehung erster Hochkulturen untrennbar verbunden ist. So entwickelten sich vor mehr als 5000 Jahren in Mesopotamien und Ägypten Gemeinschaften, die sich durch den Ausbau der Landwirtschaft, größere Siedlungen und die Erfindung der Schrift auszeichneten.

Mit der Keilschrift entstand in Mesopotamien zwischen 3400 und 3200 v. Chr. ein frühes Schriftsystem, das vermutlich auf die dorthin zugewanderten Sumerer zurückging. Ob die zwischen 3400 und 3100 v. Chr. in Ägypten entstandene Hieroglyphenschrift sich an diesem Vorbild orientierte oder sich unabhängig davon entwickelte, ist offen. Unklar ist auch, ob sich die Indusschrift im heutigen Pakistan (2500 v. Chr.) und die deutlich später entstandene chinesische Schrift (um 1300 v. Chr.) eigenständig oder aufgrund von Vorbildern entwickelten. Sicher scheint dagegen, dass die mittelamerikanischen

Kulturen um 600 v. Chr. ohne äußere Einflüsse zu ihrer Schrift kamen.

Die komplexen Schriftsysteme Mesopotamiens und Ägyptens mit ihren Hunderten von Zeichen erfuhren über viele Jahrhunderte eine zunehmende Phonetisierung. Sie orientierten sich also immer stärker an der gesprochenen Sprache. So war die Keilschrift zu Beginn eine Bilderschrift, die sich dann zu einer Silbenschrift wandelte. Die an der Ostküste des Mittelmeers lebenden Phönizier entwickelten im 11. Jh. v. Chr. aus der Keilschrift eine Alphabetschrift, die zum Ausgangspunkt weiterer derartiger Schriften, darunter das griechische und später auch das lateinische Alphabet, wurde.

Die Erfindung der Schrift war die Voraussetzung schlechthin für erste Vor- und Frühformen des Buches. Doch mussten auch geeignete Beschreibstoffe vorhanden sein, auf die geschrieben werden konnte. Über viele Jahrtausende verwandten die alten Kulturen unterschiedlichste Materialien: Holz, Stein, Ton, Metall, Leder, Papyrus, Pergament, Papier, Wachs und Palmblätter waren die Wichtigsten.

Der Vordere Orient. Die in Mesopotamien lebenden Völker – von den Sumerern bis zu den Assyrern – verwendeten die aus bis zu 1800 Zeichen bestehende Keilschrift. Die Zeichen wurden mit einem hölzernen Griffel in zwei bis vier Zentimeter dicke Tontafeln geritzt, wobei jeweils Vorder- und Rückseite der Tafel beschrieben wurden. Nach dem Beschreiben wurden die Tafeln in der Sonne getrocknet oder in einem Ofen gebrannt. Sie stellen die älteste Vor- oder Frühform des Buches dar. Die großen Vorteile des Beschreibstoffs Ton lagen in seiner unbegrenzten Verfügbarkeit wie in seiner dauerhaften Haltbarkeit. So wird die Zahl der bis heute erhaltenen Keilschrifttafeln auf rund eine halbe Million geschätzt. Schon Mitte des 19. Jhs. gelang die Entzifferung der bis ins erste nachchristliche Jahrhundert verwendeten Keilschrift, die nicht nur in Mesopotamien, sondern in weiten Gebieten des Vorderen Orients verbreitet war.

Erste schriftliche Aufzeichnungen sind aus dem späten vierten vorchristlichen Jahrtausend erhalten geblieben. Über rund

tausend Jahre betrafen die Aufzeichnungen Wirtschaft und Verwaltung, etwa zu Schulden oder Steuern. Doch änderte sich dies in der zweiten Hälfte des dritten vorchristlichen Jahrtausends. Dies zeigt die aus dem 23. Jh. v. Chr. stammende, bisher älteste bekannte Bibliothek in Ebla im Nordwesten Syriens mit ihren literarischen Texten. Schon allein das Vorhandensein einer Bibliothek ist ein deutlicher Hinweis auf die wichtige Rolle von Aufzeichnungen aller Art für diese frühen Gesellschaften.

Um die Mitte des dritten vorchristlichen Jahrtausends entstand in Mesopotamien als früher literarischer Text vermutlich eine erste Form des bekannten Gilgamesch-Epos. Dessen älteste erhaltene Fassung fand sich unter den fast 10 000 Tontafeln, die von der Bibliothek des von 669–631 v. Chr. regierenden Assyrerkönigs Aššurbanipal in Ninive erhalten blieben. Aber auch Texte zu Arithmetik, Astronomie, Botanik und Medizin wurden hier gefunden. Für die Aufzeichnung längerer Texte, etwa des Gilgamesch-Epos, wurden mehrere, häufig mit Schnüren verbundene Tafeln verwendet.

Mit der zunehmenden Bedeutung der Schriftlichkeit wurde es notwendig, Schreiben und Lesen zu unterrichten. Die Keilschrift war ein hochkomplexes System, das vor allem von einem kleinen Kreis professioneller Schreiber beherrscht wurde. Diese über viele Jahre ausgebildeten Spezialisten genossen im Zweistromland deshalb großes Ansehen. Daneben konnte nur noch ein kleiner Teil der Oberschicht lesen, sodass die Zahl der Lesekundigen nur einen eng begrenzten Teil der Bevölkerung umfasste.

Die Hieroglyphenschrift entstand in der zweiten Hälfte des vierten vorchristlichen Jahrtausends und damit noch in der prädynastischen Zeit der ägyptischen Geschichte. Die Bezeichnung «Hieroglyphen» stammt aus dem Griechischen und bedeutet so viel wie «heilige Schriftzeichen». Viele Jahrhunderte vor dem Alten Reich (2700–2200 v. Chr.) verfügten die Menschen am Nil also bereits über eine Schrift. Neben den Hieroglyphen gab es mit der hieratischen Schrift seit dem 3. Jahrtausend auch eine leichter zu schreibende Schrift. Aus dieser wiederum entwickelte sich dann um 650 v. Chr. die demotische Schrift, die bis in die spätrömische Zeit in Verwendung war. Die Entschlüsselung der

Hieroglyphen ist dem Fund des Steins von Rosette im Jahr 1799 zu verdanken. Der im British Museum aufbewahrte Stein enthält Inschriften in Hieroglyphen, demotischer Schrift und griechischen Buchstaben. Die griechische Inschrift war für den Sprachwissenschaftler Jean-François Champollion (1790–1832) der Schlüssel zur Entzifferung zuerst der demotischen Schrift und dann der Hieroglyphen.

Die Hieroglyphen wurden vor allem als Monumentalschrift verwendet und als solche in Tempeln und Grabanlagen angebracht. Dagegen war für alle anderen Aufzeichnungen mehr die hieratische und später auch die demotische Schrift in Gebrauch. Für diese verwendeten die Ägypter einen Beschreibstoff, der sich unter den besonderen Bedingungen des ägyptischen Wüstenklimas vielfach bis heute erhalten hat, nämlich Papyrus. Unter anderen klimatischen Verhältnissen überdauerten Papyrusrollen nicht mehr als 200 bis 300 Jahre. So war dieses Material für Umwelteinflüsse wesentlich anfälliger als die in Mesopotamien verwendeten Tontafeln. Allzu leicht konnte es unter schlechten Lagerungsbedingungen verrotten oder einfach von Kleintieren aufgefressen werden.

Hergestellt wurde Papyrus aus den frisch geernteten 3 bis 4 m langen Stängeln der im Nildelta wachsenden Papyrusstaude. Die Stängel wurden in rund 40 cm lange Streifen geschnitten und anschließend in einer senkrechten und waagrechten Schicht quer übereinandergelegt und danach gepresst und geklopft. Durch den Pflanzensaft klebten die Schichten zusammen. Die so hergestellten, etwa 20 bis 25 cm breiten Blätter wurden schließlich mit Essig und Mehl zu längeren Rollen zusammengeklebt. Damit entstand schon im dritten vorchristlichen Jahrtausend die Papyrusrolle, die Form des Buches nicht nur in Ägypten, sondern später auch im antiken Griechenland und in Rom.

Der älteste erhaltene, allerdings nicht beschriftete Papyrusbogen stammt aus dem 29. Jh. v. Chr. Während es aus dem Alten Reich lediglich verschiedene Abbildungen von Papyrusrollen gibt, sind aus dem Mittleren Reich (2000–1800 v. Chr.) und den nachfolgenden Epochen bis heute über 100 Papyrusrollen entdeckt worden. Es handelt sich dabei zum einen um Totenrol-

len mit Spruchsammlungen und zum anderen um Rollen mit Inhalten zu Literatur und Religion ebenso wie zu Astronomie, Mathematik, Medizin und Recht. Schon 1856 war in Theben von dem Orientalisten Émile Prisse d'Avennes (1807–1879) eine um 1900 v. Chr. beschriebene Papyrusrolle entdeckt worden. Der über 7 m lange, eine Weisheitslehre enthaltende *Papyrus Prisse* wird in der Bibliothèque nationale de France in Paris aufbewahrt. Bekannter ist hierzulande jedoch der in der Universitätsbibliothek Leipzig befindliche, im 16. Jh. v. Chr. entstandene und nach dem Ägyptologen Georg Ebers (1837–1898) benannte *Papyrus Ebers*, ein medizinisches Lehrbuch von fast 19 m Länge.

Papyri wurden in der Regel mit einer aus Ruß, Wasser und Gummi arabicum hergestellten Tinte beschrieben. Als Schreibgerät dienten zuerst dünne, gekappte Binsen, deren Spitzen man durch Kauen weich und faserig machte. Ab dem 3. Jh. v. Chr. wurde häufig ein angespitztes Schilfrohr, der Kalamus, verwendet.

Ausgewählte Kinder besuchten in Ägypten seit etwa 2000 v. Chr. Schulen, wo sie zu Schreibern, einem auch hier hoch angesehenen Beruf, ausgebildet wurden. Allerdings war der Anteil der Lesekundigen an der Gesamtbevölkerung in Ägypten mit kaum einem Prozent noch niedriger als in Mesopotamien. Lesen war also auch hier einer kleinen Elite vorbehalten. Das große Ansehen der Lesekundigen zeigt sich in der Darstellung hochrangiger Beamter, die Statuen oft als Schreibende darstellen.

Unser Wissen über die frühe Schrift- und Buchgeschichte Mesopotamiens und Ägyptens ist heute überraschend groß. Eine Vielzahl von Keilschrifttafeln und Papyri, die bisher noch nicht entziffert wurden, werden diese Kenntnisse weiter vertiefen. Dagegen ist über das frühe Buchwesen im Alten Israel nur verhältnismäßig wenig bekannt, obwohl dort seit 550 v. Chr. ein Buch entstand, das heute zu den am weitesten verbreiteten und am häufigsten übersetzten der Welt zählt: die Bibel. Erstmals wurde es um 250 v. Chr. in Alexandria ins Griechische übersetzt. Diese Übersetzung ist als Septuaginta bekannt, da die Übersetzung von 70 jüdischen Gelehrten geleistet worden sein

soll. Noch heute verwendet die griechisch-orthodoxe Kirche diese Übersetzung im Gottesdienst.

Die Buchrolle war, wie in Ägypten, die übliche Buchform. Auch in Israel wurde sie, wie im Nachbarland, aus Papyrus hergestellt, daneben war auch Leder in Verwendung, das im gesamten Orient als Beschreibstoff eine gewisse Rolle spielte. So wurde die gereinigte und gegerbte Tierhaut ebenso von Ägyptern und Assyrern für Buchrollen genutzt.

Leder wurde auch für die Mehrzahl der berühmten, zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und dem 1. Jh. n. Chr. entstandenen Schriftrollen verwendet, die 1947 bis 1956 in den Höhlen von Qumran nahe dem Toten Meer gefunden wurden. Es handelt sich bei diesen um die frühesten erhaltenen biblischen Texte, die um rund tausend Jahre älter sind als die bis dahin bekannten hebräischen Bibel-Handschriften. Ein Teil der Funde ist heute in Jerusalem im «Schrein des Buches» ausgestellt.

Griechenland. Die Entwicklung im antiken Griechenland war durch eine vielfältige Kulturaneignung aus dem alten Orient gekennzeichnet. So übernahmen die Griechen von den Phöniziern im 10. oder 9. Jh. v. Chr. die Alphabetschrift und passten sie an die Bedürfnisse ihrer Sprache an. Anders als in der phönizischen Konsonantenschrift wurden in der griechischen Schrift nun auch die Vokale durch Buchstaben ausgedrückt. Auch schrieben die Griechen im Gegensatz zu den Phöniziern von links nach rechts. Schon im 7. Jh. v. Chr. wurde die Schrift in vielen Bereichen verwendet. Anfangs wurde Einzelunterricht erteilt, seit etwa 500 v. Chr. dann auch an Schulen. Anders als in Mesopotamien und Ägypten lernten in Griechenland deutlich mehr Menschen lesen und schreiben, ihr Anteil an der Bevölkerung wird für das 2. Jh. v. Chr. auf 10–15 % geschätzt. Jedoch konnten Frauen, Landbewohner und die nichtgriechische Bevölkerung seltener lesen als in Städten lebende Männer.

Von den Ägyptern wiederum übernahmen die Griechen ab dem 5. Jh. v. Chr. verstärkt den Beschreibstoff Papyrus und damit auch die Rolle als Buchform. Über die folgenden tausend Jahre wurden Papyrusrollen aus Ägypten eingeführt und dann

in Griechenland beschrieben. Für alltägliche Aufzeichnungen wurden jedoch meist Ostraka, also Tonscherben, verwendet, da Papyrus ein verhältnismäßig teurer Beschreibstoff war. Dessen zentrale Rolle für die Aufzeichnung von Literatur aller Art zeigt sich darin, dass das griechische Wort «biblos» sowohl Papyrus wie auch «Buch» bedeuten kann. Aufgrund der klimatischen Bedingungen blieben in Griechenland allerdings Papyri selten erhalten. Aus der Zeit um 480 v. Chr. stammt die erste Darstellung einer Buchrolle auf einer Vase, der früheste Nachweis dieser Buchform im antiken Griechenland.

Neben Papyrus dienten den Griechen auch Leder und Pergament als Beschreibstoffe. Leder ist gegerbte Tierhaut, während bei der Pergamentherstellung die Tierhaut nicht gegerbt, sondern mit Kalk behandelt, unter Spannung getrocknet, geschabt und geglättet wird. Leder war vor der Einführung des Papyrus ein in Griechenland weit verbreiteter Beschreibstoff, dagegen ist das weniger grobe Pergament jüngeren Datums.

In größerem Umfang ist Pergament vermutlich erstmals im 2. Jh. v. Chr. in der kleinasiatischen Stadt Pergamon – von der sich auch der Name des Pergaments herleitet – hergestellt und verwendet worden, um als Ersatz für Papyrus zu dienen, dessen Einfuhr aus Ägypten zum Erliegen gekommen war. Dieser Versorgungsengpass wurde möglicherweise durch einen Streit zwischen den in Ägypten regierenden Ptolemäern und den in Pergamon herrschenden Attaliden ausgelöst. Um sicherzustellen, dass seine Bibliothek in Alexandria weiterhin die größte Sammlung besäße, hätte, so berichtet jedenfalls der im ersten vorchristlichen Jahrhundert lebende römische Gelehrte Marcus Terrentius Varro, der Ptolemäerkönig die Papyruslieferungen nach Pergamon eingestellt.

Die Autoren schrieben ihre Manuskripte auf Papyrus, Pergament oder auch auf Wachstäfelchen. Nach der Reinschrift der Texte beauftragten sie Schreiber mit der Anfertigung von Kopien auf Papyrusrollen. Deren Beschriftung erfolgte in der Regel nur auf der Innenseite, wo die Fasern horizontal verliefen und so das Schreiben einfacher war. Der Text wurde senkrecht zur Längsrichtung der Rolle in Kolumnen geschrieben. Je nach dem

Inhalt unterschied sich der Zeilenabstand, so wiesen historische und wissenschaftliche Texte besonders große Abstände auf. Wie der dafür notwendige, sicherlich gut organisierte Herstellungsprozess aber im Einzelnen aussah, ist nicht überliefert. Es ist jedoch anzunehmen, dass die Rollen von einer größeren Zahl von Schreibern serienmäßig beschrieben wurden.

Eine Rolle umfasste rund zwanzig aneinandergeklebte Papyrusblätter. Für Werke größeren Umfangs wurden deshalb mehrere Rollen benötigt, was sich bis heute in der inhaltlichen Gliederung antiker Werke in «Bücher» widerspiegelt. So umfasste das im 5. Jh. v. Chr. geschriebene Geschichtswerk des Herodot neun Rollen, weshalb moderne Ausgaben seiner *Historien* in neun Bücher gegliedert sind. Übrigens finden diese neun Rollen heute in zwei Bänden von je etwa 700 Seiten Umfang Platz.

Wer nun ein bestimmtes Buch lesen und dauerhaft besitzen wollte, hatte zwei Möglichkeiten. Er musste einen Besitzer dieses Buches ausfindig machen, sich dieses ausleihen und eine Abschrift anfertigen (lassen). Vor allem für seltene philosophische und wissenschaftliche Schriften war dies sicherlich der übliche Weg. Weiter verbreitete Schriften konnten jedoch auch im Buchhandel erworben werden. Es ist davon auszugehen, dass es seit dem 5. Jh. v. Chr. zumindest in Athen Händler gab, die auch Bücher verkauften.

Gelesen wurde eine Buchrolle, indem man die Rolle mit Hilfe beider Hände auf der linken Seite auf- und auf der rechten Seite einrollte. Nach dem Ende der Lektüre musste dann die Rolle zurückgerollt werden, sollte das Buch wieder gebrauchsbereit sein. Lesen konnte individuelle, stumme Lektüre sein, viel häufiger aber wird das halblaute oder laute Lesen, nicht zuletzt auch das Vorlesen, gewesen sein. Das Lesen erforderte sicherlich einige Übung, denn es gab noch keine Trennung zwischen den einzelnen Wörtern. Selbst gebildeten Lesern fiel das Lesen deshalb nicht immer leicht. Diese «scriptio continua» war bis ins Mittelalter üblich und stellt ein auffälliges Merkmal der griechisch-römischen Buchkultur dar.

Seit dem 4. Jh. v. Chr. entstanden – die Sammlung des Aristoteles ist dafür ein Beispiel – erste umfangreichere private Bü-